

## Die Goldene Regel

Predigt Gottesdienst Buß- und Bettag 17.11.2021, Mt 7,12-14

Ev. Kirchengemeinde Forchheim

Hans-Arved Willberg

*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.*

„Das Gesetz und die Propheten“ bedeutet: das A und O aller Weisungen Gottes. Wer diesen Satz befolgt, der tut alles, was die Gebote Gottes ihrem eigentlichen Sinn nach verlangen. Wer diesen Satz nicht befolgt, lebt am eigentlichen Sinn aller Gebote Gottes vorbei.

Der Goldenen Regel entspricht das Gebot der Nächstenliebe im 3. Buch Mose: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Das heißt: Nicht „*anstelle* von dir selbst“ oder „*so*, wie du dich selbst lieben *würdest*“, sondern: genau so, wie du dich selbst liebst, vorausgesetzt, dass du dich *wirklich* liebst.

Anders gäbe der erste Teil der Goldenen Regel nämlich keinen Sinn: „*Alles nun, was immer ihr wollt, dass euch die Menschen tun mögen*“, dürfen wir wörtlich übersetzen. Was wollen wir denn, dass *uns* die Menschen tun mögen? Wir können der Goldenen Regel nur in dem Maß gerecht werden, wie wir wissen und anerkennen, was wir uns selbst von den anderen Menschen wünschen. Die Voraussetzung dafür, den Nächsten mit seinen tatsächlichen Bedürfnissen ernst zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, dass sie Erfüllung finden, ist sich selbst mit seinen eigenen tatsächlichen Bedürfnissen wahrzunehmen und ernst zu nehmen.

Durch den zweiten Teil der Goldenen Regel wird allerdings ebenso deutlich, dass wirkliche Selbstliebe etwas qualitativ völlig anderes ist als narzisstische Selbstverliebtheit und Eigenliebe. Die Goldene Regel sagt ja nicht, dass wir vor allem uns selbst lieben sollen und nur in zweiter Linie in einem Maß, das die eigenen Prioritäten möglichst wenig beeinträchtigt, auch noch den Nächsten, sondern es geht darum, Selbstliebe und Nächstenliebe den *gleichen* Wert zu geben.

Wenn ich deine Bedürfnisse aber genauso ernst nehme wie meine, dann beinhaltet das von selbst, dass ich *im Zweifelsfall* deinem Bedürfnis den Vorrang gebe, weil ich mir das ganz sicher auch von dir so wünschen würde.

*Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!*

Selbstliebe und Nächstenliebe hängen, wenn sie ungeheuchelt und somit also authentisch sind,<sup>1</sup> durch zwei Faktoren zusammen:

- ▶ Erstens sind sie grundsätzlich gleichwertig und gleichberechtigt.
- ▶ Zweitens lässt die Selbstliebe in jedem Zweifelsfall der Nächstenliebe den Vortritt.

Durch Letzteres ist jegliche Rechthaberei, jedes egoistische Durchsetzen eigener Interessen und überhaupt jede Unnachgiebigkeit auf Kosten anderer, jedes Ausnutzen und natürlich jeder Missbrauch, aber auch jede Gleichgültigkeit dem Mitmenschen gegenüber zugunsten des eigenen Wohlbefindens, definitiv ausgeschaltet, weil es aus dem Rahmen der so verstandenen Liebe fällt - es ist gegen das Gebot Gottes.

<sup>1</sup> Rö 12,9.

Wer konsequent so lebt, ist demütig. Er nimmt in Kauf, um der Goldenen Regel willen immer wieder „den Kürzeren zu ziehen“. Er lebt mit dem ständigen Risiko, weniger mit seinen eigenen Bedürfnissen wahrgenommen und ernst genommen zu werden als andere, benachteiligt zu werden, übervorteilt zu werden, verkannt und sogar verachtet zu werden.

Darum sind Zugang und Weg in ein konsequent an der Goldenen Regel orientiertes Leben hinein „eng“ und „schmal“, aber es ist der alternativlose Weg, der „zum Leben hinaufführt“, wie es wörtlich übersetzt heißt, und darum ist dieser Weg auch nicht populär. Wie eng die Tür ist, thematisiert Jesus mit radikaler Strenge in der Begegnung mit dem „Reichen Jüngling“ durch den Vergleich mit einem Kamel, das sich durch ein „Nadelöhr“ zwängen muss.<sup>2</sup> Jesus bestätigt die erschrockene Antwort der Jünger, dass dies doch aber menschenunmöglich sei. Ja, antwortet er, „aber nicht unmöglich bei Gott“.<sup>3</sup>

In diesem Sinn ist die „enge Pforte“ zu verstehen. Es handelt sich um nichts weniger als den Vorgang, der andernorts im Neuen Testament die „neue Geburt“ genannt wird. Wesentlich ist aber, dass sie durchaus keine passive Erfahrung darstellt, die einen Menschen einfach überkommt, sondern dass sie Folge der Willensentscheidung ist, dem höchsten Gebot zu folgen. Das heißt: Wer immer die Goldene Regel beherzigt, wird einen Prozess erleben, der ihn durch eine geburtsartige Enge treibt. Dieser Weg wird sich ihm als existenzielle Erfahrung des Neuwerdens verwirklichen. Er wird zu leiden haben - nicht weil er muss, sondern weil er will.

Denn er wird „nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen“ tun, sondern „in Demut den andern höher achten als sich selbst“, indem er „nicht auf das seine sieht, sondern auch auf das, was dem andern dient“, wie es im Philipperbrief heißt.<sup>4</sup> Man kann das auch so übersetzen: „Nicht der Selbstsucht und nicht leerer Ruhmsucht gemäß, sondern in Bescheidenheit gegenseitig einander für vorzüglicher ansehend als sich selbst, indem ein jeder nicht die eigenen Angelegenheiten im Blick hat, sondern (auch) die der einzelnen anderen.“

„Demut“ ist ein großes Wort, was wir uns aber vornehmen können ist, bescheiden zu sein; das neutestamentliche Griechisch benutzt denselben Begriff für beides. Bescheiden zu sein bedeutet, genug über sich selbst Bescheid zu wissen, um sich selbst nicht wichtiger zu nehmen als angemessen. Das ist die notwendige Voraussetzung dafür, den andern „höher zu achten als sich selbst“, nämlich: ihn gewissermaßen als „vorzüglicher“ anzusehen. „Vorzüglich“ heißt hier: ihn *vorziehen*, ihm den Vortritt zu lassen, im Zweifelsfall seinen Bedürfnissen höheren Wert geben als den eigenen. Das steht nicht im Gegensatz zur Selbstliebe, wohl aber zur Selbstsucht und dem Pseudobedürfnis, sich andern gegenüber großartig aufzublähen, wichtig zu tun, „leerer Ruhmsucht gemäß“, „um eitler Ehre willen“.

Wenn das ein Wechselspiel ist, dann ist es Segen für die Gemeinschaft und zieht einladend Kreise, wenn es einseitig bleibt, weil die andere Seite leider doch auf Eigennutz und eitle Ehre aus ist, dann wird es enttäuscht und führt ins Leid, obgleich es alternativlos bleibt. In seiner letzten Konsequenz ist dieser Weg, wie der Christushymnus der folgenden Verse im Philipperbrief zum Ausdruck bringt, der Passionsweg Christi; in der Christusbefolgung ist er das willige Tragen des eigenen Kreuzes.

„Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt“ - „sehr eng und bedrängend ist der Weg“, steht dort wörtlich. Für das Bedrängende wird im Griechischen ein Wort verwendet, das uns gut in der Bedeutung „Angst“ vertraut ist. Als Jesus im Johannes-evangelium sagt: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“, meint „Angst“ dieses Bedrängende. Dementsprechend meint auch das „Überwinden der Welt“ den Sieg über den destruktiven Geist der Selbstsucht und Ehrsucht.

Getrost dürfen wir sein, dass wir so wie er auch lernen und üben können, diesem Geist der Welt zu widerstehen, um konsequent nach der Goldenen Regel zu leben.

Amen

<sup>2</sup> Mk 10,25.

<sup>3</sup> V27.

<sup>4</sup> Phil 2,3f.